

Parkinson gilt noch immer als unheilbar. Eine Salzburger Studie nimmt nun Musik als zusätzliche Therapieform unter die Lupe. Ein Lokalausgleich.

SABRINA GLAS

**SALZBURG.** Sorgsam klopfen sie ihren Körper ab, um ihn aufzuwärmen. Dann legen sie die Hände auf den Bauch und atmen bewusst ein und aus. Gitarrentöne eines brasilianischen Volksliedes erklingen: „Mao maa, mao maa, mao maa“, singt Tanz- und Musikpädagogin Birgit Grössl vor. Die Gruppe stimmt ein – anfangs zaghaft, dann selbstbewusster. Einige nehmen eine Rassel hinzu oder klatschen im Takt mit. Sie singen, tanzen, die Stimmung hebt sich. Rund zehn Personen finden sich in der Kirche des Wehrle-Diakonissen-Krankenhauses in Salzburg ein. Sie verbindet die Leidenschaft zur Musik und zum Tanz. Aber nicht nur das. Sie alle leiden an Parkinson. Und sie sind Teil einer Studie.

Schmerzforscher Günther Bernatzky von der Uni Salzburg und Musikwissenschaftlerin Katarzyna Grebosz-Haring vom Mozarteum wollen in einer Studie die Wirkung von Musik, Gesang und Bewegung auf Parkinson-Patientinnen und -Patienten untersuchen. 38 Teilnehmende haben die Erhebung im Jänner 2023 bereits mitgemacht, nun startet ein zweiter Durchgang.

Parkinson ist eine neurologische Erkrankung, von der weltweit mehr als zehn Millionen Menschen



„Musik kann Lebensqualität erhöhen.“

K. Grebosz-Haring, Musikwissenschaftlerin

betroffen sind; in Österreich rund 25.000. Grundlage der Erkrankung ist ein schleichender Verlust von dopaminhaltigen Nervenzellen in der schwarzen Substanz des Mittelhirns. Das kann zu Symptomen wie Bewegungsarmut, Muskelsteifheit, Sprachstörungen, Zittern führen.

„In der Frühphase ist es schwierig, die Erkrankung eindeutig zu



Singen und Tanzen in der Kirche der Privatklinik Wehrle-Diakonissen.

## Kann Musik Parkinson therapieren?

diagnostizieren, weil die Anzeichen sehr unspezifisch sind“, erklärt Neurologe Klaus-Dieter Kieslinger. Generell gilt jedoch: Je früher Parkinson diagnostiziert wird, desto besser ist es behandelbar. „Man kann Symptome heutzutage relativ gut in den Griff bekommen“, sagt Kieslinger, der ein Buch über die Erkrankung geschrieben hat („Parkinson“, Verlagshaus der Ärzte). Medikamente können das fehlende Dopamin ersetzen. Zusätzliche Maßnahmen seien jedoch immens wichtig, macht der Experte deutlich. Dazu zählten Physiotherapie, Ausdauer- und Krafttraining, Psychotherapie sowie eine gesunde Ernährung. Und möglicherweise eine ergänzende Therapie, wie sie in der Studie Singen mit Parkinson derzeit in Salzburg getestet wird. Kieslinger hat gemeinsam mit Neurologin Caroline Thun-Hohenstein von der Privatklinik Confraternität in Wien die ärztliche Begleitung der Untersuchung inne.

Der 76-jährige Halleiner Anton ist seit 2022 Teil der Gesangs- und

Tanzgruppe. Vor vier Jahren erhielt er die Diagnose Parkinson. „Ich hatte Probleme mit dem Schreiben, meine rechte Hand wollte nicht mehr so recht funktionieren“, erzählt er. Bald bestätigte ein Neurologe den Verdacht einiger Ärzte. Ähnlich war es auch bei Maria, die vor fünf Jahren von ihrer Erkrankung erfuhr: Es war ein schleichen-

„Man kann Symptome gut in Griff kriegen.“

K.-D. Kieslinger, Neurologe



der Prozess. „Ich hatte starke Beinschmerzen“, erzählt sie. Die Feinmotorik ließ nach, sie habe sich immer steifer gefühlt. Das gemeinsame Singen und Tanzen verleihe beiden psychische Stabilität, sagen sie. Allein zu sein mit der Erkrankung sei nicht gut.

Die Wirksamkeit von Musik als Therapie ist in zahlreichen Anwen-



BILD: SN/ROBERT RATZER

BILD: SN/ROBERT RATZER

dingen belegt: Sie kann dabei helfen, Stress zu reduzieren, Stimmung und körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern, Schmerzen zu lindern oder bei Patientinnen und Patienten mit koronarer Herzkrankheit Blutdruck und Herzfrequenz senken. Erst vergangene Woche zeigte eine Studie aus Genf, dass Musizieren und das aktive Hören von Musik den Abbau der geistigen Leistungsfähigkeit bei gesunden, älteren Menschen bremst.

Die Parkinson-Studie wird in Salzburg und Wien durchgeführt. Insgesamt 90 Patientinnen und Patienten sollen daran teilnehmen. Nach dem Zufallsprinzip werden sie in drei Gruppen eingeteilt: Eine Gruppe hört einmal in der Woche eine therapeutische CD, eine andere nimmt ohne Aktivitäten an der Studie teil und die dritte Gruppe trifft sich in der Salzburger Kirche für Tanz und Gesang. Insgesamt dauert die Erhebung zwölf Wochen.

Gemessen wird die Wirkung von Musik und Gesang an Speichelproben der Patientinnen und Patien-

ten. Daraus werden der Cortisol- und Alpha-Amylase-Spiegel bestimmt. Darüber hinaus werden in einem Fragebogen Parameter abgefragt, etwa die künstlerischen Interessen der Teilnehmenden sowie der subjektiv wahrgenommene Stress und die Befindlichkeit.

Vor allem von dem gemeinsamen Chorgesang verbunden mit rhythmischer Bewegung und gezielter Atmung versprechen sich die Forschenden viel. „Wir sind überzeugt, dass sich das mehrheitlich positiv auf die Patientinnen und Patienten auswirkt“, sagt Musikwissenschaftlerin Katarzyna Grebosz-Haring. Ein wichtiger Faktor sei auch der soziale Kontakt. „Unser großes Ziel ist es, durch diese Musiktherapie die Medikation zu verringern“, ergänzt Schmerzforscher Bernatzky. Darüber hinaus sollen Richtlinien und Empfehlungen ausgearbeitet werden, die etwa bei Kuranwendungen Berücksichtigung finden. Mit Musik allein könne man Menschen nicht heilen, merkt Grebosz-Haring an – „Aber man kann die Lebensqualität der Menschen mit Parkinson deutlich erhöhen.“

Davon berichten auch die Teilnehmenden der Chor- und Tanzstunde in der Salzburger Kirche. Ihre Stimmungslage sei viel besser geworden, sagt eine Frau. Ein Mann, der vor zehn Jahren seine Diagnose erhielt, erzählt, seine Stimme durch die Einheiten endlich wiedergefunden zu haben. Auch der 76-jährige Anton schätzt es, Teil der Gruppe zu sein. „Sich bewegen heißt länger leben“, sagt er. Und er ergänzt: „Alles mit Schwung hält jung. Sich dehnen und strecken erspart den Stecken, aber nicht einsam, sondern gemeinsam.“

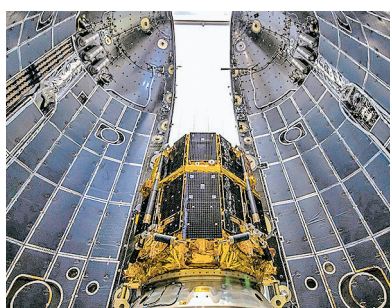
Derzeit werden noch Interessierte für die Studie gesucht, die Teilnahme ist kostenlos: +43 662 8044 2370 oder KATARZYNA.GREBOSZ-HARING@PLUS.AC.AT. Finanziert wird das Projekt von der Einrichtung Wissenschaft und Kunst der Uni Salzburg, der Uni Mozarteum sowie vom Land Salzburg.

## Die erste private Mondlandung ist gescheitert

Die japanische Raumsonde „Weißer Hase“ stürzte offenbar auf dem Mond ab.

**TOKIO.** Die erste private Mondlandung lässt weiter auf sich warten. Der Versuch der jungen japanischen Raumfahrtfirma ispace, eine Raumsonde kontrolliert auf dem Mond aufzusetzen, ist offensichtlich gescheitert, wie das Unternehmen am Mittwoch mitteilte. Kurz nach der anvisierten Landezeit in der Nacht auf Mittwoch seien keine Daten mehr empfangen worden, die eine erfolgreiche Landung von „Hakuto-R“ bestätigt hätten.

Die Kommunikation zum Flugkontrollzentrum in Tokio sei abgerissen, hieß es. Die Wahrscheinlichkeit sei hoch, dass der Lander schließlich unkontrolliert auf den Mond gestürzt sei. Über den Zustand der Sonde und ihrer Ladung



„Hakuto-R“. BILD: SN/APA/AFP (ARCHIV)/HANDOUT

war zunächst nichts bekannt. „Hakuto“ bedeutet im Japanischen „weißer Hase“; dieser soll in der japanischen Mythologie auf dem Mond gelebt haben. Bei einem Erfolg der „Hakuto-R-Mission 1“ wäre es das weltweit erste privat finanzierte Unternehmen gewesen, das

eine Landefähre zu Erkundungen auf dem Erdtrabanten sicher abgesetzt hätte. Bisher war das nur staatlichen Programmen geglückt; andere private Mondmissionen waren ebenfalls gescheitert.

Obwohl sie ihr Ziel nicht erreichte, wertete das Unternehmen die Mission nicht als kompletten Misserfolg. „Wir denken, dass wir die Bedeutung dieser Mission vollständig erfüllt haben, da wir viele Daten und Erfahrungen sammeln konnten, indem wir die Landungsphase ausführen konnten“, sagte Firmenchef Takeshi Hakamada. Mission zwei und drei seien bereits für 2024 und 2025 in Planung. Deutlich früher wollen sich die amerikanischen Firmen Astrobotics und Intuitive

Machines unabhängig voneinander an einer privaten Mondlandung versuchen.

Ökonomen sahen im Vorfeld der ispace-Mission diese als Initialzündung für das weltweite Geschäft mit der Raumfahrt. Ein Ziel der Firma ist der kommerzielle Transport von Gütern auf die Mondoberfläche. Die 2,3 Meter hohe und mit ausgefahrenen Landebeinen 2,6 Meter breite Sonde hatte bei der Mission einen kleinen Rover der Vereinigten Arabischen Emirate und einen noch kleineren Zweiradroboter an Bord. Eine Rakete der US-Raumfahrtfirma SpaceX hatte „Hakuto-R“ im Dezember auf den Weg gebracht. SN, dpa

## Hängen Asthma und Übergewicht zusammen?

**WIEN.** Schon seit Längerem gibt es den Verdacht, dass eine Verbindung zwischen Fettleibigkeit und Asthma besteht. Neueste Ergebnisse einer ganzheitlichen Langzeitstudie zur österreichischen Lungengesundheit würden erneut darauf hinweisen, hieß es am Mittwoch in einer Aussendung der Gesellschaft für Pneumologie (ÖGP). In der Studie habe sich ein deutlicher Zusammenhang gezeigt, denn Asthmatiker hätten ein höheres Gewicht und einen höheren Body-Mass-Index, berichteten die Forschenden. Asthma ist eine chronische entzündliche Erkrankung und tritt in allen Altersgruppen häufig auf. In Österreich sind 4,4 Prozent der Bevölkerung betroffen. SN, APA